

KÖLNER UNIVERSITÄTSZEITUNG



Thema: Gemeinsam an die Spitze

Universitäten Köln und Bonn
kooperieren | Seite 1 + 2

plus...

Römische Prachtvillen: Archäologen
graben Industriezentrum aus | Seite 4

Kneipentaugliche Wissenschaft:
Science Slam an der Uni Köln | Seite 6

Ausgewählter Ort: 14. World Business
Dialog in Köln | Seite 7

Editorial

Studieren und nebenbei anderen helfen. Das heißt an der Uni Köln „Service Learning“ – zu Deutsch: „Verantwortungslernen“ oder „Lernen durch Engagement“. Damit verbindet das Professional Center der Universität zu Köln universitäres Projektlernen mit gemeinnützigem Engagement. Der Reiz dieses Angebotes im Studium Integrale besteht vor allem darin, dass Studierende ihr Know-How aus dem Studium oder ihre sonstigen Interessen zur Unterstützung gemeinnütziger Einrichtungen einbringen. Davon profitieren die Studierenden genauso wie ihre Mitmenschen. Über das ehrenamtliche Engagement lassen sich Schlüsselkompetenzen erwerben, die besonders im Hinblick auf den Berufseinstieg wertvoll sind. Dass das Projekt ankommt, zeigt allein die Teilnehmerzahl: Über 100 Studentinnen und Studenten machten im Wintersemester 2010/11 bei den von den sechs Fakultäten der Universität angebotenen 20 Projekten mit. Ihre Erlebnisse präsentieren sie nun auf einer Abschlussveranstaltung am 24. Februar 2011 von 18 bis 20 Uhr im Forum Volkshochschule des Rautenstrauch-Joest-Museums. Wegen der positiven Resonanz wird das Angebot im Sommersemester fortgesetzt. Alle Infos dazu finden sich unter www.professionalcenter.uni-koeln.de/servicelearning.php

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Ihnen Ihre

Merle Hetteshheimer, Pressestelle
der Universität zu Köln

Gemeinsam auf dem Weg an die Spitze?

Universitäten in Köln und Bonn wollen in weiteren Wissenschaftsbereichen zusammenarbeiten

Von Friderike Mangelsdorf

Bereits seit einigen Jahren wird die Zusammenarbeit zwischen der Universität zu Köln und der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität Bonn immer enger. Was als loses Miteinander in einigen Fächern wie der Physik und Archäologie begann, hat längst eine solide vertragliche Grundlage gefunden. Nun sollen weitere Bereiche der Forschung und Lehre durch Kooperationen verbunden werden und den guten Beispielen aus der Vergangenheit aktuelle folgen.

Es besteht Einigkeit darüber, dass in den letzten Jahren der Wettbewerb unter den bundesdeutschen Hochschulen gewachsen ist. Neben dem nationalen Wettstreit um die Studienbewerber müssen sich die

Hochschulen auch international behaupten.

An den Hochschulen des Landes ist daher das Bewusstsein entstanden, dass der Weg zum Erfolg mit einem Partner leichter ist. Das gilt auch für die Universitäten in Köln und Bonn. Durch die Kooperation in bestimmten Bereichen ist in den vergangenen Jahren in beiden Städten ein differenziertes Studienangebot entstanden, das die Lehre planvoller und effektiver macht und somit besonders den Studierenden nützt. Gestiegen ist damit auch die Chance sich international federführend in Projekte einzuklinken, den Wissenschaftsstandort NRW interessanter zu machen und auch innerhalb der Exzellenzinitiative erfolgreicher zu sein. Denn

mithilfe eines komplementären Kooperationspartners ist es möglich, interdisziplinär und über die universitären Grenzen hinweg aktiv zu werden.

Der potente Partner findet sich gleich nebenan

Die Zusammenarbeit dieser beiden Universitäten bietet sich dabei besonders durch die ähnlichen Lerninhalte an. Natürlich gibt es zahlreiche Schnittstellen und Überschneidungen innerhalb der Fächer, durch die enge interdisziplinäre Kooperation kristallisieren sich aber auch zusehends Spezialgebiete mit ortsansässigen Experten heraus, die für die Lehre der Kölner- und Bonner Studierenden von großem

Vorteil sind und auf ein breites Interesse stoßen.

Neben den Physikern, Astronomen und Medizinern profitieren nun auch die Lehramtsstudierenden, Theologen, Geo- und Asienwissenschaftler von der intensiven Zusammenarbeit der beiden Unis. Künftig soll der Kooperationsfokus mehr auf den geisteswissenschaftlichen Fächern liegen, da diese meist kleineren Fächer so weitaus effektiver und wettbewerbsfähiger werden könnten. Außerdem sorgen Kooperationen „für eine intellektuelle Beflügelung und eine bessere internationale Stellung“, ist sich der Kölner Universitätsrektor Prof. Dr. Axel Freimuth sicher.

Als förderlich für die Zusammenarbeit der beiden Universitäten erweisen sich die Infrastruktur und die räumliche Nähe. Die gute Verkehrsanbindung macht den Austausch sowie die direkte und tägliche Zusammenarbeit von Forschern, Professoren und natürlich auch Studierenden um vieles einfacher.

Planung und Umsetzung

Die systematische Planung und Umsetzung erfolgt durch die Rektorate der Universitäten, die sich zwei bis drei Mal im Jahr treffen. Während dieser Sitzungen werden weitere Kooperationsmöglichkeiten geprüft, neue Strategien entwickelt und bindende Kooperationsverträge geschlossen.

Die Partneruniversitäten verpflichten sich, bei den entsprechenden Studiengängen neue Lehrmodelle zu schaffen, bei denen sich die Lehrangebote künftig ergänzen und für die Studierenden der jeweiligen Partneruniversität zugänglich sind. Wie gut das bereits funktioniert, zeigen die

Info

Archäologen arbeiten bereits erfolgreich zusammen

Die Köln-Bonner Region bildet einen der größten und traditionsreichsten Archäologiestandorte Deutschlands mit einer Vielzahl archäologischer Institute. Insgesamt 19 Institute, Seminare und Museen kooperieren im Verbund archäologischer Institutionen Köln/Bonn (Varl). Die regionalen und strukturellen Voraussetzungen

sind gut: die Institute, Museen und Hochschulen bilden eine für Deutschland nahezu einmalige wissenschaftliche Landschaft. Außerdem sind die Archäologien international stark vernetzt.

Der Verbund archäologischer Institutionen wurde 2008 gegründet. Die Archäologen kooperieren auf den Ebenen Lehre, Forschung und Datenaustausch. Unter anderem arbeiten die Unis Köln und Bonn im Master Europäische Archäologien zusammen.

Rubriken

Thema	1
Forschung & Lehre	3
Studierende	6
Welt der Hochschule	8
Personalien	12



Thema

Gemeinsam auf dem Weg an die Spitze?

Fortsetzung von Seite 1

positiven Erfahrungen der Vergangenheit, die gerade innerhalb der Physik und auch Archäologie gemacht wurden. Durch die Verknüpfungen im Bereich Lehre und Forschung wurde das Niveau in diesen Bereichen erheblich gesteigert und die Studierenden können die unterschiedlichsten Seminare an der jeweils anderen Universität besuchen. Sonderregelungen und abgestimmte Stundenpläne machen die „Ausflüge“ an die Partneruni möglich. Allerdings sollen hauptsächlich Dozenten motiviert werden, den Weg an den jeweils anderen Standort anzutreten, da dies den weniger großen logistischen Aufwand bedeutet.

Positive Zustimmung und breites Interesse innerhalb der Öffentlichkeit

Die Vernetzung zwischen den Unis wird nicht nur von den Rektoren befürwortet, sondern auch

von den Studierenden positiv aufgenommen. Katharina Laffien, Theologiestudentin der Universität zu Köln, lobt in diesem Zusammenhang vor allem das vielfältigere Angebot in den zu wählenden Seminaren und weist noch auf einen anderen Vorteil hin. „Das Tolle ist auch, dass wir durch unseren Studentenausweis einfach so mal nach Bonn können und so auch kulturelle Angebote aus Bonn wahrnehmen können.“ Auch die Bonner Studenten reagieren positiv auf die universitäre Zusammenarbeit. Jakob Sorge, Student der Geowissenschaften an der Universität Bonn: „Man hat immer gemerkt, dass es nicht genug Dozenten bei uns gibt, durch die jetzige Kooperation kriegen unsere Profs nun aber Verstärkung aus Köln und wir müssen nicht mehr ewig warten eh wir ein Seminar besuchen können“.

Ein weiteres Beispiel für die gelungene Kooperation zwischen den Universitäten Köln und Bonn bildet

das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Kompetenznetz Lateinamerika. Gerade im Bereich der Lateinamerikaforschung ergänzen sich die Standorte Bonn und Köln hervorragend. Während an der Abteilung für Altamerikanistik und Ethnologie in Bonn der Fokus insbesondere auf den vorspanischen Kulturen liegt, setzt in der Iberischen und Lateinamerikanischen Abteilung der Uni Köln die historische Erforschung des Kontinents zumeist bei der Eroberung durch die Spanier ein. Und während an der Universität zu Köln verschiedene Doktoranden zu aktuellen politischen Entwicklungen auf dem Subkontinent arbeiten, konzentrieren sich in Bonn verschiedene Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit, die versuchen, einen praktischen Beitrag zur Lösung von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen zu leisten.

Trotz Kooperation Wettbewerbstimmung

Die vielen Vorteile des wechselseitigen Austauschs machen weitere Kooperationen interessant und denkbar. Ein logischer Schritt wäre beispielsweise die Zusammenarbeit in den Wirtschaftswissenschaften zu intensivieren, zum Beispiel in der BWL oder in der VWL. „Auch in der Mathematik wären neue Kooperationsprojekte möglich – ja sogar sinnvoll. Dann gäbe es dort auch weniger Schwierigkeiten bei Neuberufungen oder der Abwerbung von Professoren“, so Prof. Dr. Axel Freimuth.

Die Bemühungen um Zusammenarbeit in Köln und Bonn sind mit Blick auf die deutsche Forschungslandschaft nichts Ungewöhnliches. Viele Städte, beispielsweise München und Berlin, haben gleich mehrere Universitäten an einem Standort und kooperieren dementsprechend intensiv. Mit ihnen

gilt es Schritt zu halten. Und wer etwas erreichen will, im immer härter werdenden Wettbewerb um die begehrten Mittel, muss alle zur Verfügung stehenden Ressourcen nutzen. Das gilt für geografische Gegebenheiten und erst Recht für das in greifbarer Nähe liegende Know How in den Köpfen.

Bei der Vernetzung der Studienangebote handelt es sich jedoch lediglich um projektbezogene Kooperationen. Die Fokussierung innerhalb eines Verbundes auf bestimmte Bereiche und Fächer ist dabei von Bedeutung. Es geht darum, nicht an Wettbewerbsfähigkeit und Prestige zu verlieren. Niemand sollte sich allerdings angesichts dieser Entwicklung der Illusion hingeben, dass auf dem Weg zur Zusammenarbeit der Wettbewerbsgedanke verloren geht. Unverändert gibt es in den Universitäten Köln und Bonn sehr individuelle Interessen, die auch individuell erreicht und umgesetzt werden sollen.